Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 38 (1982)
Heft: 1

Artikel: Alle reden von der Energie
Autor: Bebermeyer, Renate
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421334

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alle reden von der Energie

Von Dr. Renate Bebermeyer

Im Gegensatz zu grammatischen Strukturen ist der Wortschatz ein offenes System, steten inneren und äußeren Veränderungen unterworfen, deren markanteste die Wortneuzugänge darstellen. Die vielen „Innovationen", die Neuerungen also im technischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Bereich, setzen den Wortschatz der unmittelbaren Gegenwartsprache in besonders hohem Maße anbrandendem Neuwortgut aus; die umfassende „Kommunikationsstruktur", der ungehemmte Informationsfluß bewirken, daß eine Vielzahl von Sprachteilnehmern mit diesem Geschehen täglich konfrontiert wird. Rasch wechselnde Aktualitätsvorstellungen jeder Art beschleunigen den Umschichtungsprozeß: Neuwörter und Neuwortgruppierungen werden rasch durch andere verdrängt und abgelöst.

Gegenwärtig fällt der Charakter der Neuwörter aus dem sprachhistorisch gewohnten Rahmen: nicht direkt übernommene oder durch Übersetzung integrierte Fremdwörter bestimmen das Bild; es dominieren die „hausgemachten" Neuprägungen, die ein Grundwort zum Ausgangspunkt einer ganzen Kette neuer Komposita macht, wobei das betreffende, sich solcherart reproduzierende Kernwort erster oder zweiter Bestandteil der neuentstandenen Zusammensetzung werden kann.

Zu besonders aktuellen und brennenden Problemstellungen und Themenbereichen kann sich auf diese Weise der kompositionale Anhang eines Wortes explosiv vervielfachen und ein geschlossenes Inhaltsbild des gesamten brisanten Themenkreises bieten, das über Ursachen, Strukturen, Lösungen, Folgen, Einschätzungen Auskunft gibt.

In diesem und im vergangenen Jahr waren und sind es zwei Lehnwörter, die besondere Produktivität entfalteten: „Krise" und „Energie". Leben wir im „Jahr der Energie" oder im „Jahr der Krise"? In allgemeiner Einschätzung stehen wir am Beginn des „Zeitalters der Energiekrise".

Hier soll nun ein Blick auf das umfangreiche Netz der um Energie als Bestimmungswort (Energie-) rankenden Komposita geworfen werden[1], die das Hauptkontingent der in der Mediensprache gegenwärtig genutzten „Energie-Abkömmlinge" stellen. Der Duden[2] und das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache[3] belegen insgesamt 42 Energie-Komposita; im Augenblick begegnet dem durchschnittlichen Sprachteilnehmer ein Kreis von mindestens 250 öfter benutzten Komposita, der hier — im Anhang — in einer dokumentarischen Augenblicksaufnahme

festgehalten werden soll. Die Beispiele sind Tageszeitungen, Wochen- und Monatsschriften sowie der Fernsehberichterstattung entnommen.[4]

Schon bei der Betrachtung des Kern- und Ausgangswortes „Energie" fällt eine bezeichnende inhaltliche Akzentverlagerung auf. Im allgemeinsprachlichen Bereich war der von gr. en-ergeia: „wirkende Kraft"[5], entlehnte, im 18. Jahrhundert durch Vermittlung von frz. énergie übernommene Begriff vorwiegend mit Blick auf den Menschen genutzt worden, zur Beschreibung seiner allgemeinen und individuellen Tatkraft. Auf den ersten Blick scheint der alltagssprachliche Gebrauch heute am physikalischen Terminus, an der „Fähigkeit, Arbeit zu verrichten" orientiert; bei genauerem Hinsehen und Beobachten der kontextgegebenen Nutzungszusammenhänge aber wird erkennbar, daß Energie gegenwärtig in erster Linie als Ware betrachtet wird: eine doch recht zeittypische und von der Grundbedeutung wegführende „Umwidmung".

Läßt man sich auf das Gedankenspiel ein, sich die Liste der angeführten Komposita als archäologisches Fundstück späterer Jahrhunderte vorzustellen, ergibt sich eine erstaunliche Momentaufnahme, die Auskunft über die Bedeutung gibt, die dem Problem beigemessen wird, sowie über die Art seiner Behandlung, die von fachwissenschaftlicher Aufklärung bis weit in emotionale Bereiche reicht. Auch der akute Problemauslöser erschließt sich: die Mangelsituation der „Ware", die die Welt in zwei Blöcke teilt, in die der Energielieferanten und die der Energieverbraucher.

Eine interessante Gruppe innerhalb der Energiekomposita sei hervorgehoben: die der ausdrucksstarken (= expressiven) Prägungen, die versuchen, bildhaft-anschauliche Vergleichsmomente einzufangen. Diese Prägungen, die nicht selten ohne den klärenden Kontext mißverständlich sind, bringen den Aspekt subjektiver Wertung in das Wortgebilde ein, der grundsätzlich positiv wie negativ ausgerichtet sein kann. Auffällig und bezeichnend ist die vorwiegend negative Gewichtung derartiger Energie-Neuprägungen — ein Zeichen dafür, daß sie da gesucht und gefunden werden, wo man kritisieren, anprangern, abwerten möchte.

Der stark gestiegene Energiepreis löst aggressive Reaktionen aus, die sich in Anschlußprägungen ausdrücken, die allzu rasche und nicht mehr exakt kontrollierbare Bewegungen bildhaft darstellen: der neutrale sachliche Begriff „Energiepreis" wird emotional gefärbt und zum „Dreiteiler" erweitert:

Die „Energiepreiswelle überrollt uns", heißt es z. B. in der „Südwest-Presse" vom 12. 7. 80; „wir erleben eine Energiepreisexplosion" stellt die „Stuttgarter Zeitung"[6] fest, und schon oft sah man

das „Energiepreiskarussell mit neuem Schwung“[7]. „Stoppt den Energiegalopp“ ruft die „Hörzu“[8] ihren Lesern zu, und meint damit den generell zu hohen Energieverbrauch im wirtschaftlichen und privaten Sektor, der andernorts auch als „Energiehunger“[9] definiert wird, als Energiehunger, der regional zwar noch durch einen „neuen Energie-Riesen“[9] oder „Energiekoloß“[9] gestillt werden kann, weltweit aber höchst gefährlich ist: „der Energiehunger der Zivilisation“[10] hat bereits „fremde Kulturen vernichtet“[11]. Energiehunger führt zwangsläufig zum negativ bewerteten „Energiekonsum“[12], wobei diese Bedeutungsfärbung schon durch die Bindung an einen der Leitbegriffe gesellschaftskritischer Auseinandersetzung vorgegeben ist. Doch gelingt auch die positive Betrachtungsweise, die den „Sachzwang des wachsenden Energiekonsums“[13] sieht.

Energiekonsumenten sind auch die „Energiefresser“[14], zu denen — wie häufig zu lesen — nahezu alle handelsüblichen Geräte in Industrie und Haushalt zu zählen sind. „Energiemuffel“ und „Energiesünder“ versündigen sich gleichermaßen an der kostbaren Energie. Da man — kopfschüttelnd — den als Muffel betrachtet, der eine neue Mode nicht mitmacht, zeigt schon diese Wortwahl, daß das Energiesparen für manchen nur den Charakter einer neuen Modeerscheinung hat. Ein Energiemuffel ist also einer, der auf dieser Welle nicht mitreitet, und „sein eigenes Schwimmbad nicht für überflüssigen Luxus hält“[15]. Der Energiesünder leistet sich im Grunde auch nichts Schlimmeres: nach Ansicht der Heimtex-Messeleitung[16] etwa ist man bereits ein solcher, wenn man keine Gardinen am Fenster hat, und auch die DDR sucht, laut „Stuttgarter Zeitung“[17], „die großen Energiesünder“ unter den Normalverbrauchern. Da „Multi“ bereits zum Schimpfwort geworden ist, ist der „Energiemulti“[18] ein ganz besonderer Popanz, wird ihm doch die Macht zugewiesen, das kostbare Gut nach Belieben manipulieren zu können.

Die Energielage ist ernst, die Industriestaaten sind aus ihrem „sträflichen Energieoptimismus aufgeschreckt“[19]; weltweit herrscht das „Energiegerangel“[20]; die „Angst der Deutschen vor der Energielücke“[21] ist erwiesen; Gefahren lauern: „der deutsche Hans-guck-in-die-Luft könnte schon bald in die Energiefalle tappen“[21], mancher liegt im „Energieschatten“[22], z. B. Oberschwaben. Jeder will den „Energieschatz“[23] heben, Goldgräber-Mentalität macht sich breit: ein neuer Wilder Westen durch den „Energierausch“[24] wird in einem amerikanischen Bergstädtchen geortet, in dem „Energierausch-Männer“[24] die Bergung der Schätze besorgen. Der Weg in die Zukunft führt auf schmalem „Energiepfad“[25] — da hilft auch die „Energietochter, die die Weltbank sich zulegen will“[26], nichts. Der „Energiehimmel“[27] ist

voller Gewitterwolken, ein „Energieparadies“[28] gibt es nicht. Wenn wir die „Energiewende“[29] wollen, die „Wohlstand und Wachstum ohne Erdöl und Uran“[29] verheißt, wird nur der „Energiezauberer“[30] helfen können, der bisher leider nur in der fragwürdigen Gestalt einer Wärmepumpe angeboten wird.
In den Randbereich expressiven Wortguts gehören auch die zu Schlagwörtern „erhobenen“ Begriffe, auf die wenigstens kurz verwiesen werden soll. „Energiekrise“ und „Energiesparen“ sind die beiden Wortplakate, die man gegenwärtig am häufigsten vor sich herträgt. Der alle Energiesorgen und -nöte summierende „Oberbegriff“ Energiekrise wird seit einem Jahr in nahezu jedem Zeitungsartikel auf irgendeine Weise „gesetzt“; für die deutschen Bischöfe[31] ist die Energiekrise sogar Teil der „vierfachen Existenzkrise“[32].
Rasch zunehmender Beliebtheit erfreut sich auch die gezielte Aktivität vermittelnde Schlagwortgröße „Energiesparen“: „Energiesparen, eine sehr spät entdeckte Tugend, die inzwischen in aller Munde ist“[33].
Energiesparen wird zum „Gebot der Stunde“[34] erklärt, und zu unserer „zukünftig besten Energiequelle“[35]; oder gar zu „einer Hauptenergiequelle der Zukunft“[36], zu den verschiedensten „Energiesparwettbewerben“ wird aufgerufen: „Energiesparen — machen Sie mit“[37]. Viele fühlen sich angesprochen — und kleben wenigstens die Plakette „Ich bin ein Energiesparer“ bekennerhaft aufs energiefressende Auto. „Rund 2 Millionen Autofahrer“[38] haben diesen Aufkleber bereits, der „zeigt, daß man dazugehört“[38]! Die Energiesparwelle rollt: es sind bereits mindestens 30 Energiespar-Komposita zu verzeichnen.
Wie immer erkennt „der Markt“ die Chancen, die ihm eine neue Welle bietet: „Die neue Energiemode: Man reizt mit Sparsamkeit“ heißt in frappierender Offenheit eine großformatige Überschrift über einer Produktewerbeseite[39]. So bedient man sich dann geschickt des neuen Schlagworts „Energiesparen“, einmal zur Image-Pflege: „Wer andere zum Energiesparen auffordert, muß mit gutem Beispiel vorangehen“ läßt BP vordergründig selbstkritisch verlauten[40]. Zuallererst aber soll der Produkteabsatz mit Hilfe dieses Schlagworts gefördert werden: die Energiesparfenster, -folien, -lampen, -fassaden, -reifen sollen möglichst rasch und unterschwellig in die allgemein anerkannten Konsumwünsche und -notwendigkeiten eingeordnet werden. — „Der neue Slogan der Industrie heißt energiebewußtes Wohnen“[41]; die Autoindustrie läßt verkünden: „Umsteigen auf die Formel E heißt die Parole“[42]. So steht zu erwarten, daß sich die Industriewerbung künftig in besonderem Maße der bestehenden Energie-Komposita annehmen und selbst immer neue ersinnen wird.

Alle reden von der Energie — inzwischen aber ist „der Zug in eine sichere Energiewelt abgefahren — ohne die Europäer“[43]; die „Energie-Insel[44]“ bleibt eine Fata Morgana; wir werden also mit dem „Energie-Dilemma“[45] leben müssen — und mit der Flut seiner verbalen Folgeerscheinungen. Uns bleibt nur der Trost, daß bereits „das Menschenrecht auf Energie“[46] gefordert wird. Sicher ist: flössen uns die neuen Energiequellen so zu wie neue Wörter, könnten wir ruhig in eine sichere Energiezukunft blicken.

Anmerkungen

[1] zur „Krise“ siehe R. Bebermeyer, „Krise“-Komposita — verbale Leitfossilien unserer Tage“, in „Muttersprache“ 3/4, 1980. [2] Das Große Wörterbuch der deutschen Sprache, Bd. 2, 1976. [3] von R. Klappenbach/W. Steinitz, Bd. 2, 1967. [4] wobei die wichtigsten Quellen die „Südwest-Presse“, „Stuttgarter Zeitung“, „Die Welt“, „Die Zeit“, „Der Spiegel“, „Stern“ und die „Tagesschau“ waren; der Beobachtungszeitraum erstreckte sich über 1 Jahr. Auf die Dokumentierung jedes Einzelbeispiels wird in der Liste — aus Platzgründen — verzichtet. — Die 42 bereits lexikalisch erfaßten Energie-Komposita werden nicht aufgeführt. [5] von ergon: „Werk, Wirken“, urverwandt mit „Werk“. [6] 10. 6. 1980. [7] „Stuttgarter Zeitung“, 19. 2. 1980. [8] Juli 1980. [9] „Südwest-Presse“, 16. 6. 1980. E.-Riese und -koloß stehen für ein neues Großkraftwerk. [10] „Die Zeit“, 4. 4. 1980. [11] „Geo“, 7/1980. [12] „Stuttgarter Zeitung“, 12. 6. 1980. [13] „Bild der Wissenschaft“, 1/1980. [14] „Südwest-Presse“, 16. 4. 1980. [15] „Sonntag aktuell“ = Sonntagsausgabe der „Stuttgarter Zeitung“, 6. 4. 1980. [16] „Tagesschau“, 13. 1. 1980. [17] 12. 3. 1980. [18] „Die Welt“, 15. 2. 1980. [19] „Südwest-Presse“, 17. 9. 1980. [20] „Die Welt“, 21. 2. 1980. [21] „Deutschlandfunk“, 1. 9. 1980. [22] „Die Zeit“, 18. 4. 1980. [23] „Stuttgarter Zeitung“, 31. 3. 1980. [24] „Die Welt“, 21. 2. 1980. [25] „Bild der Wissenschaft“, 9/1980. [26] „Stuttgarter Zeitung“, 26. 8. 1980. [27] „Stuttgarter Zeitung“, 15. 10. 1980. [28] „Bilanz“ (ZDF), 20. 8. 1980. [29] Buchtitel. [30] „Südwest-Presse“, 3. 4. 1980. [31] „Die Welt“, 27./28. 9. 1980. [32] neben der Umweltkrise, der Rohstoff- und der Schöpfungskrise. [33] „Illustrierte Wochenzeitung“ (IWZ), 16. 8. 1980. [34] „Tübinger Wochenblatt“, 10. 1. 1980. [35] Spartip-Broschüre der Bundesregierung. [36] „Südwest-Presse“, 3. 10. 1980. [37] „Tagesschau“, 9. 3. 1980. [38] „Stern“, 2. 10. 1980. [39] z. B. „Der Spiegel“, 18. 2. 1980. [40] Werbeseite, z. B. „Stern“, 29. 8. 1980. [41] „Tagesschau“, 9. 3. 1980. [42] „Bayerischer Rundfunk“, 13. 5. 1980, wobei der geplante „Energiespargang“ gemeint ist. [43] „Stuttgarter Zeitung“, 18. 4. 1980. [44] „Die Zeit“, 22. 2. 1980. [45] „Universitas“, 1/1980. [46] Buchtitel: A. Hischka, Wien, 1979.

Energie-Komposita

Energie-Agentur
-Aktie
-Angebot
-Anlage-GmbH
-anwendung
-anteil
-aufkommen
-ausgabe
-ausgleich
-austauschprozeß
-bank
-bedingung
-bedürfnis
-beirat
-belastung
-beratung
-beratungsstelle
-berechnung
-beteiligung
-bevorratung
-bewußtsein
-bilanz
-block
-box

Energiebuch
-buchführung
-Bürokrat
-Computer
-dach
-Debatte
-Desaster
-Dialog
-dichte
-dienstleistung
-Dilemma
-dosis
-einheit
-einsatz
-einsparungsgesetz
-einsparungsservice
-entwicklung
-ersparnis
-ertrag
-experte
-fassade
-fluß
-fonds
-Formel
-Forschung
-Forum
-Freisetzung
-fresser
-Gang
-Galopp
-gerangel
-gesellschaft
-gespräch
-geschäft
-gewinnungsprozeß
-großverbrauch
-großverbraucher
-gürtel
-horizont
-hunger
-inhalt
-Import
-Input
-Insel
-investition
-knappheit
-koeffizient
-koloß
-kommissar
-konferenz
-konsum
-konzentration
-konzept
-konzern
-kosten
-kredit
-leck
-lieferung
-mangel
-markt
-mengenproblem
-meßgerät
-minister
-mode
-modell
-monopol
-muffel
-multi
-not
-nutzung
-optimismus
-Output
-paket
-paradies
-perspektive
-pfad
-pflanze
-preis
-preiserhöhung
-preisexplosion
-preiskarussell
-preisniveau
-preissituation
-preiswelle
-problematik
-produkt
-produktion
-projekt
-quelle
-rausch
-Rausch-Männer
-riese
-resort
-satellit
-schatten
-schatz
-schwund
-sektor
-selbstversorger
-sicherung
-sicherungsabgabe
-sorge
-sparappell
-sparargument
-sparbeauftragter
-sparbedarf
-sparbemühung
-sparbewußtsein
-spardienst
-sparfenster
-sparfolie
-sparförderung
-spargang
-sparen
-sparer
-sparhaus
-sparlampe
-sparkessel
-sparmaßnahme
-sparmöglichkeit
-sparpaket
-sparplan
-sparprogramm
-sparquelle
-sparrechnung
-sparreifen
-sparspezialist
-sparthema
-spartip
-sparstrategie
-sparüberlegung
-sparwelle
-sparwirkung
-sparzertifikat
-Staatssekretär
-statistik
-stiftung
-streifen
-sünde
-sünder
-system
-szenario
-tagung
-thema
-technik
-technikmesse
-technologie
-test
-tochter
-träger
-tunnel
-überangebot
-umsatz
-verbraucher
-verbrauchszuwachs
-vereinbarung
-verhältnis
-verknappung
-verschwendung
-verschwendungszahl
-versorger
-versorgungsbeteiligung
-versorgungskonzept
-versorgungslücke
-versorgungsproblem

Energieversorgungs-
unternehmen
-verteuerung
-vorschlag
-vorsorge
-wechselbeziehung
-welt
-weltbedarf
-wende
-werbung
-wettbewerb
-wirkungsgrad
-wissenschaftler
-zaun
-zukunft
-zukunftsmodell
-zusammenballung
-zusatzprodukt
-zusatzprogramm

Dazu Weiterbildungen wie:

Global-Energieexperte
Welt-Energieperspektive
US-Energieminister
(u. a.)
Kunstsoff-Energiespar-
fenster
Hauptenergiequelle...

Mit knapper Not davongekommen . . .

Jeder erlebt es früher oder später: Das Unheil, der Tod gar, ist haarscharf an mir vorübergegangen; *mit knapper Not* bin ich noch einmal davongekommen! Erst in der Rückschau, vom Eise der ersten Erstarrung befreit, fragt man sich vielleicht: Aber warum eigentlich „mit knapper Not"? Wenn ich Gefahr gleich Not setze, so war ich doch damals, als die schwere Eisenkiste knapp neben mir von einem um die Kurve rasselnden Lastwagen fiel, eher in der Situation des Zauberlehrlings: „Herr, die Not ist groß!" ‚Knapp' aber... ja, was bedeutet es genau? Wo stammt es her?

Die Herkunftswörterbücher kommen nicht ganz ohne „vielleicht" und „wahrscheinlich" aus. Sicher ist, daß das Wörtchen, gleichgültig ob in adjektivischer oder adverbieller Stellung, der Lautverwandtschaft zum Trotz gar nichts mit dem Knappen der Ritterzeit zu tun hat (jener Knappe ist ein verkappter Knabe). Sicher ist ferner, daß ‚knapp' aus dem Niederdeutschen, wo es ‚kurz', sparsam', ‚eng', nach Duden auch ‚hurtig', ‚schmuck', ‚hübsch' bedeutet, in die hochdeutsche Sprache eingedrungen ist. Wasserzieher („Woher?") sieht einen Zusammenhang mit ‚kneifen', Duden einen solchen mit ‚klemmen', ‚zwingen', Trübners „Deutsches Wörterbuch" stellt ‚knapp' zu einer indogermanischen Wurzel ‚gn-ebh' = ‚zusammendrücken'.

So oder so, alle diese Grundbegriffe klingen im heutigen Sprachgebrauch deutlich an. ‚Knapp' kann ‚eng' bedeuten, wir sprechen etwa von knapp anliegenden Kleidungsstücken; der Kenner von Goethes symbolträchtigem Roman „Wilhelm Meisters Wanderjahre" erinnert sich vielleicht an die Stelle, wo — im zweiten Kapitel des zweiten Buches — der Vertreter der „Pädagogischen Provinz" dem Besucher Wilhelm die dortigen Bekleidungsgrundsätze erläutert. „Durch helle Farben und kurzen, knappen Schnitt